

# Die Nachtigall im Herbststurm

**THALWIL.** Das Kammerorchester Thalwil konzertierte am Sonntag zusammen mit Bläsern und mit einer hochkarätigen Violinsolistin in der reformierten Kirche.

Dramatisch war der Einstieg. Die Mischung aus pompös und verspielt ist typisch für Mozart, und bei der Ouvertüre zur Oper «La Clemenza di Tito» zeigte das Kammerorchester Thalwil, wie es unter der Leitung von Maya Wenger mit der Dynamik zu spielen vermag – wie es von sanften Klängen immer kraftvoller wird. Das Streichensemble wurde an diesem Konzert von zwölf Bläsern und einer Pauke unterstützt. Die reformierte Kirche war gut besucht.

Für ein Stück von Mendelssohn trat die Geigerin Midori Komachi auf die Bühne. Die Interpretation des bekannten Violinkonzerts in e-Moll durch die junge Solistin war sehr lebendig und energisch. Beim Allegro molto appassionato brachte das Orchester die Leidenschaft zum Ausdruck, brauste wie ein Sturm. Die Solo-Violine erinnerte an eine traurige Nachtigall, die sich dann in die Lüfte schwingt, unterstützt von der Querflöte – Murat Cevic, der auch schon als Solist mit dem Kammerorchester gespielt hat. Sehr dramatisch das Violinsolo, spannungsgeladen der Übergang ins Andante, schwermütig. Flehend sang die Violine ganz hohe Töne und klang dabei zerbrechlich, als würde sie schluchzen.

## Der Jahreszeit angepasst

Das Konzert war der Jahreszeit angepasst, beschrieb das wechselhafte Wetter: Man glaubte, die Herbstfarben leuchten zu sehen und den Regen prasseln zu hören, während die Nachtigall schluchzte, als traure sie dem Sommer nach, in einer sinkenden Tonleiter. Im Allegro non troppo wurde es tänzerisch, jedoch ohne zierliche Klänge, dafür mit viel Energie. Beinahe gewannen die Hörner die Oberhand im Dialog mit der Violine, aber die Solistin setzte sich souverän durch.

Midori Komachi erntete viel Applaus, bedankte sich beim Publikum und verriet, dass sie vor 20 Jahren bereits in dieser Kirche aufgetreten war. Sie ist jetzt Anfang 30. In Kilchberg war sie Schülerin von Dirigentin Maya Wenger, bevor sie an der Royal Academy in London studierte, wo sie heute lebt. «Midori war die Schulfreundin meiner Tochter», verrät eine Zuschauerin. Direkt nach einem Konzert in Japan war die gefragte Solistin nach



Für ein Stück von Mendelssohn trat die Geigerin Midori Komachi auf die Bühne.

David Baer

Thalwil gereist für das Herbstkonzert mit dem Kammerorchester. Als Zugabe spielte sie ein Bach-Solo in E-Dur – virtuos.

In der «Symphonie Nr. 3» in D-Dur von Schubert konnte das Orchester seinen Klang voll ent-

falten. Sehr ruhig fing es an; die Klarinette trat in einen Dialog mit den Streichern. Dann spielte das Horn; die Bläser wechselten sich ab, setzten Kontrapunkte zu den Streichern. Es wurde temperamentvoll, schwoll an zu grosser

Klangfülle. Das Allegretto klang wiederum leicht und beschwingt; die Querflöte trug massgeblich zur Leichtigkeit bei. Die verschiedenen Timbres der Blasinstrumente kamen zur Geltung, als die Klarinette begann und immer

mehr Bläser einsetzten. Wie ein reissender Fluss legten die Streicher los, steigerten sich voller Energie zu einem Herbststurm, in welchem die Herbstblätter sich im Tanze drehten.

Michèle Combaz Thyssen

## Anlässe

### HORGEN

#### Habjan pfeift Arien in der Kirche

Im Rahmen des Jubiläums «250 Jahre Reformierte Kirche Wädenswil» pfeift der Wiener Kunstpfeifer, Puppenschauspieler, Theater- und Opernregisseur Nikolaus Habjan am Freitag, 10. November, in der reformierten Kirche Arien von Händel und Vivaldi. Begleitet wird er dabei vom Barockensemble Freitagsakademie. Zudem moderiert Habjan den Konzertabend mit wienerischem Charme. Organisiert wird der Anlass vom Theater Ticino. red

Freitag, 10. November, 20 Uhr, reformierte Kirche Wädenswil. Kein Vorverkauf, Abendkasse ab 19 Uhr.

## Die Stiftung Amalie Widmer rüstet sich für die Zukunft

**HORGEN** Der Wettbewerb im Pflegebereich ist gross. Um auch in Zukunft zu bestehen, hat sich die Stiftung Amalie Widmer als Betreiberin von drei Pflegestandorten beworben und ein Modernisierungsprojekt lanciert.

Die Kernkompetenz der Stiftung Amalie Widmer liegt in der Langzeit- und Überbrückungspflege, dieses Jahr hat sie das Label für Palliative Care erlangt. Doch damit nicht genug. Wie die Stiftung in einer Medienmitteilung bekannt gibt, reichen die medizinischen Kompetenzen im kompetitiven Umfeld alleine nicht mehr aus. Das Angebot in der Hotellerie muss entsprechen.

Der Stiftungsrat hat daher zusammen mit der Geschäftslei-

tung ein Modernisierungsprojekt lanciert. Ziel ist es, die Hotellerie auf einen modernen Stand zu bringen. Da dies im mittlerweile bereits 40-jährigen Gebäude nur schwierig möglich ist, werden Lösungsvarianten von einer vollständigen Innensanierung bis zum Neubau geprüft.

Die Ausschreibung der Gemeinde Horgen, mit welcher sie einen Betreiber der Pflegestandorte Tödi, Stricklerareal und Spyrigarten sucht, eröffne neue Mög-

lichkeiten. Die Stiftung Amalie Widmer teilt mit, dass sie als Nachbarin zum Hauptstandort Zentrum Tödi ideal für die Übernahme dieser Aufgabe positioniert ist. Sie hat daher ihre Bewerbung bei der Gemeinde Horgen fristgerecht eingereicht.

### Wechsel im Stiftungsrat

Um diese Aufgaben langfristig umfassend zu begleiten, hat der Stiftungsrat beschlossen, sich personell zu verstärken. Damit sollen einerseits die anstehenden Herausforderungen mit erweiterter Kompetenz angegangen, andererseits mittelfristig die personelle Kontinuität sicherge-

stellt werden. Der Stiftungsrat hat an seiner Sitzung vom 24. Oktober folgende Mitglieder neu gewählt: Martina Sieber Lüscher (Horgen), Andrea Egolf (Horgen), Thomas Roffler (Horgen), Claudia Schwager (Oberrieden) und Regula Villiger (Horgen).

Zudem wird es Anfang nächsten Jahres zu einem Wechsel im Präsidium des Stiftungsrates kommen. Werner Richi aus Horgen hat sich nach langjähriger Tätigkeit als Präsident dieses Gremiums entschieden, zurückzutreten. Der Stiftungsrat hat sein bisheriges Mitglied Rodolfo Straub aus Oberrieden zum neuen Präsidenten gewählt. red

## Leserbriefe

«Das Land ist das kostbare Tafelsilber»

**Zum Leserbrief «Die Stadt ist keine Bank»**

Ausgabe vom 23. Oktober

FDP-Kollege Bürgi vom Gemeinderat schreibt in seinem Leserbrief zum Thema Baurecht: «Ist es Aufgabe der Stadt Adliswil, für ihre Einwohner Bank zu spielen und deren Vermögen zu verwalten?» Ja genau, das macht die Stadt Jahr für Jahr. Die Stadt nimmt Steuern ein und managt die Finanzen. Sie ist gegenüber dem Steuerzahler vergleichbar verpflichtet wie eine Bank dem Aktionär.

Beim Baurechtszins handelt es sich um einen nachhaltigen Ertrag, mit dem die Gemeinde jährlich fest rechnen kann. Die Stadt Bern weist 356 Baurechtsverträge mit 12 Millionen Franken jährlichem Zinsertrag auf. Der Grundeigentümer bleibt weiterhin Eigentümer des Bodens. Baurecht wirft nachhaltiger Erträge ab. Kleinere Städte wie Uster haben 31 Baurechtsverträge mit einem Zinsertrag von 400 000 Franken pro Jahr. Die Stadt Zürich hat 198 Baurechtsverträge in ihren Büchern, die jährlichen Zinseinnahmen betragen 22,7 Millionen Franken.

Aus diesem Grund spricht nichts dagegen, den Adliswilern die Möglichkeit zu geben, an der Urne zu entscheiden, ob man das Stadthausareal verkaufen soll oder im Baurecht freigeben soll. Land ist das kostbare Tafelsilber jeder Gemeinde. Entscheiden sich die Adliswiler für den Verkauf oder für das Baurecht, so ist es ein sauberer demokratischer Entscheid. Es gibt sowohl Pro und Kontra zum Baurecht. Es freut mich, hier eine Diskussion anzuregen, die weit über Parteigrenzen geht.

Markus Bürgi schreibt weiter, dass ich mich mit der SP und Grünen in eine Ecke stelle. Nein, es ist meine freie Meinung. Bei der Nichtumsetzung der PFZ, MEI und der pfefferscharfen Ausschaffungsinitiative hat die FDP nie die SVP unterstützt, sondern bewegte sich leider im linken Spektrum der Parteienlandschaft. Das sollte man an dieser Stelle ruhig auch erwähnen.

Mario F. Salomon,  
Gemeinderat SVP, Adliswil

### LESERBRIEFE

Die Maximallänge für Leserbriefe beträgt 2200 Zeichen (inklusive Leerschläge). red

## Impressum

Zürichsee-Zeitung [www.zsz.ch](http://www.zsz.ch)

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Horgen, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil  
Telefon: 044 718 10 20  
E-Mail Redaktion: [redaktion.horgen@zsz.ch](mailto:redaktion.horgen@zsz.ch)

### HERAUSGEBERIN

Zürcher Regionalzeitungen AG,  
Garnmarkt 10, 8401 Winterthur  
Verleger: Pietro Supino  
Leiter Verlag: Robin Tanner

### REDAKTIONSLEITUNG

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg)  
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pk)  
Leiterin Regionalredaktion: Daniela Haag (dh)

### ABOSERVICE

Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520,  
[abo@zsz.ch](mailto:abo@zsz.ch)  
Lesermarketing: René Sutter,  
Telefon: 052 266 99 00, [marketing@zrz.ch](mailto:marketing@zrz.ch)

### INSERATE

Tamedia Advertising, Florhofstrasse 13,  
8820 Wädenswil. Telefon: 044 515 44 00,  
Fax: 044 515 44 09. E-Mail: [inserate@zsz.ch](mailto:inserate@zsz.ch)  
Todesanzeigen über das Wochenende:  
[anzeigenbruch@tamedia.ch](mailto:anzeigenbruch@tamedia.ch)  
Leitung Werbemarkt: Jost Kessler

### DRUCK

DZZ Druckzentrum Zürich AG  
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia